

*Ein Rückblick aus nordfriesischer Sicht*

# 25 Jahre Schutzgemeinschaft

*Am Rande einer Feierstunde aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste am 20. November 1998 in Husum bat mich deren Vorsitzter, Dr. Volkert Dethlefsen, um einen Beitrag zu den Anfängen der Schutzgemeinschaft für das SDN-Magazin.*

*Die Bitte mochte naheliegen; das Nordfriisk Instituut in Bredstedt, dessen Geschäftsführer ich seinerzeit war, gehört zu den Gründungsmitgliedern der damaligen Schutzgemeinschaft Nordseeküste. Ich selber gehörte als 1. stellvertretender Vorsitzter dem Vorstand bis 1977 an.*

*Als einem „Historiker im Nebenfach“ ist mir die Bedeutung der Zeitzeugenschaft sehr bewusst. Ich hatte deshalb sofort zugesagt. Ich hoffe, dass mein Rückblick aus nordfriesischer Sicht auch jetzt noch das Interesse der Leser finden möge.*

Erinnerung aus dem Abstand eines Vierteljahrhunderts will, soll sie erzählt werden, wohl bedacht sein. Im vorliegenden Fall habe ich mich dabei auf einige Veröffentlichungen aus jener Zeit gestützt, habe ferner das Archiv des Nordfriisk Instituut benutzen können, wofür ich an dieser Stelle noch einmal danke, habe schließlich auch eigene Aufzeichnungen aus jenen Jahren herangezogen. Ein Rest Subjektivität bleibt unvermeidlich dennoch, was ich zu bedenken bitte.

## Wie es anfang

Eines Tages im April 1972 besuchte mich mein Freund Gert Oetken aus Rendsburg in Bredstedt im Nordfriisk Instituut. Zusammen mit meiner Frau war ich seinerzeit aktives Mitglied in der Naturschutzgesellschaft Schutzsta-

tion Wattenmeer, deren Vorsitzender Oetken und deren Sitz Rendsburg ist. Das Arbeitsgebiet des Vereins, der damals seit etwa einem Jahrzehnt bestand, war der nordfriesische Teil des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres. Bei einem Besuch machte Oetken mich mit Plänen bekannt, die die Gründung einer Dachorganisation zum Schutz von Natur und Umwelt an der deutschen Nordseeküste zum Ziel hatten. In dieser Organisation sollten nach Möglichkeit alle Kräfte, öffentliche wie private, zusammengehen, die sich diesem Ziel verschrieben bzw. als Anlieger der Nordseeküste ein unmittelbares Interesse daran hatten. Die Initiative war von Niedersachsen ausgegangen, insbesondere von dem SPD-Landtagsabgeordneten Johann Bruns aus Ostfriesland.

Nicht nur faszinierte mich sogleich der Gedanke, für das angestrebte Ziel sowohl die Natur- und Umweltschutzverbände, als auch die infrage kommenden Gebietskörperschaften in einer einzigen Organisation zu verbinden. Hatte doch die bisherige Diskussion über Natur- und Umweltschutzfragen und insbesondere zum Thema Schutz des Wattenmeeres hinreichend deutlich gemacht, dass hier – naturgemäß – sehr unterschiedliche Positionen eingenommen wurden, die auch zu entsprechenden Kontroversen geführt hatten.

Das galt in Nordfriesland ebenso wie anderswo. Der Versuch, hier von einem Gegeneinander über ein Nebeneinander zu einem Miteinander zu kommen, sollte unbedingt unternommen werden.

Außerdem hatte Oetken mich davon überzeugt, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt vor allem darauf ankomme, rechtzeitig und das heißt gleichzeitig zu den Bestrebungen in Niedersachsen auch an der Westküste Schleswig-

Holsteins die entsprechenden Organisationen und öffentlichen Körperschaften zu informieren und soweit möglich für die geplante Dachorganisation zu gewinnen. Zum Erfolg des Unternehmens gehörte ja nicht zuletzt, dass die ganze deutsche Nordseeküste hier mit einer Stimme sprechen könne.

## Gründungsausschuss

Für die Suche nach weiteren Mitstreitern war im Augenblick keine Zeit. So fuhren denn zehn Tage später, am 22. April 1972, Gert Oetken und ich zu unserer ersten gemeinsamen Besprechung mit den Niedersachsen nach Cuxhaven. Der Personenkreis, der sich auf Einladung von Johann Bruns im Hotel „Seepavillon“ eingefunden hatte, war für uns eindrucksvoll genug – engagierte Naturschützer, ausgewiesene Wissenschaftler und nicht zuletzt eine Reihe von Oberkreisdirektoren sowie ein Oberstadtdirektor, was, wie wir wussten, unseren schleswig-holsteinischen Landräten bzw. Oberbürgermeistern entsprach. Die im übrigen für uns hochinteressante Besprechung verlief offensichtlich für alle Teilnehmer zufriedenstellend.

Abschließend wurde ein Gründungsausschuss gebildet, in den Oetken und ich als Vertreter der vorgesehenen Sektion IV – Westküste Schleswig-Holstein gewählt wurden.

In den folgenden Monaten wurden in alternierenden Besprechungen in Husum und Cuxhaven die Voraussetzungen zur Gründung des Dachverbandes weiter geklärt. Nachdem wir uns über eine Liste der denkbar Interessierten in Schleswig-Holstein verständigt hatten, luden Oetken und ich zu einer Besprechung nach Husum ein. Das Echo auf unsere Einladung war überaus

schwach, was jedoch, wie wir schnell erfuhren, einen gewichtigen Grund hatte; davon später mehr.

Immerhin hatten sich am 10. Mai 1972 je ein Vertreter des Kreises Dithmarschen und des Nordseebäderverbandes sowie des Vereins Umweltschutz Föhr in Husum eingefunden. Alle drei gaben ihr Interesse und die Bereitschaft zur Mitarbeit kund. Eine zweite Besprechung fand am 27. Juni ebenfalls in Husum statt. Zuvor schon war in einer Sitzung des Gründungsausschusses am 12. Mai in Cuxhaven Landrat Georg Peters aus Norden in Ostfriesland, SPD-MdB, zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt worden; als Name der zu gründenden Vereinigung war Schutzgemeinschaft Nordseeküste in Aussicht genommen. Eine weitere Besprechung am 28. Juni in Cuxhaven diente insbesondere dem Entwurf einer Satzung, der in weiteren Sitzungen am 18. November 1972 sowie am 12. Januar 1973 in Cuxhaven fertiggestellt wurde. Am folgenden Tag, am Sonnabend, dem 13. Januar 1973, fand dann die Gründungsversammlung statt.

### Vorstand

Was sich an Teilnehmern von der Westküste Schleswig-Holsteins hierzu in Cuxhaven eingefunden hatte, war denn doch nicht so wenig. Als Mitglied der neuen Schutzgemeinschaft trugen sich in die Liste ein: die Gemeinden Helgoland, Nieblum auf Föhr und St. Peter-Ording sowie der Kreis Dithmarschen, weiterhin die Interessengemeinschaft Schutz der Natur von St. Peter-Ording, die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer, der Verein Naturschutz Sylt (der im 85. Lebensjahr stehende Vorkämpfer des Naturschutzes auf Sylt, Dr. med. Knud Ahlborn, hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Verein persönlich anzumelden!), der Verein Umweltschutz Föhr, ferner das Nordfriisk Instituut in Bedstedt und der Nordseebäderverband Schleswig-Holstein sowie Rechtsanwalt Hedde aus Mel-



dorf in Dithmarschen als persönliches Mitglied. Bei den Wahlen zum Vorstand wurde ich auf Vorschlag des Direktors der Ostfriesischen Landschaft, Dr. Heinz Ramm, einstimmig zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

### Die Zeit war günstig

Die Gründung der Schutzgemeinschaft Nordseeküste fiel in eine Zeit, in der Natur- und Umweltschutz bereits prominente Themen der öffentlichen Diskussion in der Bundesrepublik geworden waren. In Nordfriesland im besonderen war eine lebhafte Kontroverse um einen Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer in Gang gekommen, die weite Teile der Küstenbevölkerung für das Thema sensibilisierte. Nicht zuletzt sorgte der Deutsche Naturschutztag 1972 vom 30. Mai bis 3. Juni in Husum für eine gesteigerte

Aufmerksamkeit in Nordfriesland. Hier hatte neben Fachreferenten ein so prominenter Politiker wie der Präsident des Deutschen Bundestages, der Schleswig-Holsteiner Kai-Uwe von Hassel, reichlich Anlass und Stoff zur öffentlichen Debatte geboten. Schließlich liefen auch in Nordfriesland zu dieser Zeit bereits die Vorbereitungen zum 12. Friesenkongress vom 1. bis 3. Juni 1973 in Aurich, dessen Thema „Das Wattenmeer in den drei Frieslanden“ großer Aufmerksamkeit gewiss sein konnte. Die Zeit war also durchaus günstig für die Gründung der Schutzgemeinschaft.

Andererseits stand die Diskussion um diese Gründung in Nordfriesland unvermeidlich auch im Zeichen der Nationalpark-Debatte. Und diese war, wie gesagt, durchaus kontrovers. Die privaten Naturschutzvereine wie die Naturschutzbehörden, alle Freunde der nordfriesischen Landschaft und die hier Erholung suchenden Gäste sagten

übereinstimmend „ja“ zu einem Nationalpark. Und doch zeigte diese Einstellung keineswegs das ganze Spektrum der Meinungen in der Küstenbevölkerung. Fragte man nämlich einmal die Bürgermeister auf den Inseln und Halligen, die Kurdirektoren in den Badeorten, fragte man alle diejenigen, die mit Wirtschaft und Verkehr an der Küste zu tun haben, so war die Antwort zwar – meistens – auch „ja“, doch folgte sogleich auch ein „aber...“. Das nordfriesische Wattenmeer mit seinem Umfeld weist nun einmal, allem gelegentlichen Anschein zum Trotz, deutlich andere Verhältnisse auf als das benachbarte Dithmarscher Watt und auch als die Wattenmeerküste Niedersachsens. Es ist mit seinen bewohnten Geest- und Marschinseln und Halligen Lebensraum von Menschen, die hier soweit möglich auch ihren Lebensunterhalt erwerben wollen. Es ist also keine „urtümliche“ Naturlandschaft, wenn auch eine, in der die Elemente zu unfasslichen Dimensionen gesteigert auftreten können. Es ist ein Raum jüngster erdgeschichtlicher Bildungen, ja eines weiter anhaltenden, gleichsam sich unter unseren Augen vollziehenden Gestaltwandels, in dem überdies große Wattflächen ehemaliges Kulturland sind, ein Raum also, dessen Umgestaltung seit Jahrhunderten von seinen Bewohnern mitverantwortet wird oder auch mitverschuldet ist. Mit anderen Worten: Hier sind komplexe Voraussetzungen zu bedenken, wenn nicht die Existenz von Menschen einem Ideal von Naturlandschaft geopfert werden soll, das es so schon lange nicht mehr gibt und das ohnehin unerreichbar wäre.

An der Notwendigkeit von Maßnahmen, die das nordfriesische Wattenmeer einschließlich seiner Inseln und Küsten als naturnahe und biologisch intakte Landschaft erhalten sollen, besteht kein Zweifel. Ebenso wie eine hemmungslose Ausbeutung aller Wirtschaftsgüter jedoch kann das Ziel die Eliminierung aller wirtschaftlichen Aktivität sein. Auch machte man es sich zu leicht, wollte man als Wirtschaft nur den Fremdenverkehr konze-

dieren, was die Nordfriesen zu einem Volk von Kellnern und Stubenmädchen, allenfalls noch Vermietern und Fremdenführern degradieren würde.

### Aber es gab auch Widerstand

Ich habe die besonderen nordfriesischen Verhältnisse hier in einiger Ausführlichkeit geschildert, um die Haltung verständlich zu machen, die in der Bevölkerung allgemein, bei Organisationen, kommunalen Körperschaften und Behörden im besonderen vorherrschte. Bei weitgehender Zustimmung zum Natur- und Umweltschutz im allgemeinen, auch zur Idee einer Schutzgemeinschaft Nordseeküste, gab es eben auch Bedenken, wenn es ins Detail ging und konkret wurde. Und manch eines dieser Gremien mochte auch deshalb die Mitgliedschaft erworben haben, um den Finger drin zu haben und gegebenenfalls einen Beschluss im eigenen Interesse beeinflussen zu können.

Der Widerstand, der in Nordfriesland in den ersten Jahren eine angemessene Teilnahme in der neuen Schutzgemeinschaft verhinderte, beruhte jedoch nicht auf den oben geschilderten sachlichen Erwägungen, sondern, soweit erkennbar, vielmehr auf politisch motivierten Vorbehalten.

Die Einladung zur ersten Besprechung in Husum am 10. Mai 1972 war selbstverständlich auch an den Landrat als untere Naturschutzbehörde ergangen. Die Antwort erfolgte recht schnell mit Schreiben vom 28.4.1972; darin wurde dem Nordfriisk Instituut als Absender der Einladung mitgeteilt: „Ihr Schreiben vom 24.4.1972 ist mir zur Kenntnis gegeben worden. Hierzu kann ich Ihnen erwidern, dass in dieser Frage entscheidend handeln die Naturschutzbehörden. In Ansehung Nordfriesland habe ich als untere Naturschutzbehörde schon bereits alles veranlasst, was zum Schutze des Wattenmeeres zu tun ist. Es ist ja sichergestellt. ... Eine Teilnahme an der von Ihnen geplanten Veranstaltung durch

Mitarbeiter meiner Verwaltung halte ich nicht für sinnvoll.“

Zwei Monate vor der Gründungsversammlung in Cuxhaven ließ der Landrat als untere Naturschutzbehörde unter dem Datum des 16. November 1972 noch einmal ein Schreiben ausgehen, diesmal: An alle Städte, Ämter und Gemeinden im Kreise Nordfriesland: „Von verschiedenen kreisangehörigen Gemeinden bin ich um die Meinung des Kreises zum Beitritt zur Schutzgemeinschaft Nordseeküste gebeten worden. Ich habe daraufhin dieses Problem mit der obersten Naturschutzbehörde beim Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kiel besprochen, um möglichst eine einheitliche Linie zu vertreten. Hiernach sind wir der Auffassung, dass die Ausführungen des MdB Georg Peters sowie der Satzungsentwurf im Grundsatz zu begrüßen sind, wir jedoch nicht einzusehen vermögen, dass es zur Lösung der angesprochenen Probleme einer privaten Vereinigung bedarf, zumindest nicht für den Bereich Nordfriesland. ... Es ist daher nicht einzusehen, dass kreisangehörige Gemeinden die Mitgliedschaft erwerben sollen. Aus den vorgenannten Gründen darf ich Sie bitten, diesen Ausführungen bei Ihren Beratungen über den Beitritt Beachtung zu schenken.“

Das war eine im Behördensinne durchaus korrekte, wenn auch vielleicht nicht sehr weitsichtige Haltung. Aber der Kreis Nordfriesland hatte sich mit dieser Einstellung, anders als der Nachbarkreis Dithmarschen und die niedersächsischen Küstenkreise zunächst einmal ins Abseits gestellt. Nachdem ein reichliches Vierteljahrhundert vergangen ist und auch der Kreis Nordfriesland längst – noch mit demselben Landrat – eine positive Haltung gefunden hat und Mitglied der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, wie sie inzwischen hieß, geworden ist, habe ich heute keine Bedenken, über die damaligen Gründe einer Ablehnung meine Eindrücke und Gedanken zu äußern.

Es sind drei Komplexe, die hier zu betrachten sind. Sie betreffen die politischen Parteien, den Naturschutz und seine Organisation sowie das Nordfriisk Instituut.

Kreistagsmehrheit und Landrat in Nordfriesland gehörten seinerzeit der CDU an. Eine Initiative aus Niedersachsen, die zu einem nicht geringen Teil von Sozialdemokraten getragen wurde, war deshalb wohl zunächst mit Vorsicht zu betrachten. Das gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, für die Haltung gegenüber der Schutzstation Wattenmeer, die sich mehr als andere Naturschutzorganisationen progressiv gab, sowie dem Nordfriisk Instituut gegenüber, dessen Geschäftsführer aktives SPD-Mitglied war und das seine Sympathisanten im Kreistag und im Landtag eher bei der SPD als bei der CDU fand.

Die in Nordfriesland tätigen Naturschutzvereine hatten in der vorwiegend konservativ eingestellten Landbevölkerung des Kreises nur wenig Freunde. Nicht selten wurden sie im Gegenteil als störende Fremdkörper empfunden. Das fiel umso leichter, wenn ein solcher Verein in Rendsburg seinen Sitz hatte, also von draußen kam; da konnte man schnell auch einmal von Fremdbestimmung sprechen, die natürlich abzulehnen war. Es hat denn seinerzeit auch nicht an Versuchen gefehlt, „eigene“ nordfriesische Naturschutzvereine zu gründen, was jedoch im Endergebnis die schon bestehenden nicht beeinträchtigt hat. Schließlich das Nordfriisk Instituut. 1964 gegründet, befand es sich noch in seiner Aufbauphase. Von Anfang an war es sowohl nationalpolitisch, d.h. im damals noch stark wirksamen dänisch-deutschen Gegensatz im Grenzland, als auch parteipolitisch (CDU/SPD) nicht unumstritten: Die Gründe hierfür sind komplex und können hier nicht weiter dargelegt werden. Tatsache war jedenfalls, dass die in beiderlei Hinsicht strikt verfolgte neutrale Haltung des Instituts zu jener Zeit, 1972/73, noch keinesfalls allseits anerkannt war. Ganz abgesehen davon, dass der Vorwurf, ein „dä-

nisches“ oder ein „rotes“ Institut zu sein, mitunter auch nur dazu diente, andere Motive der Gegnerschaft zu verschleiern.

### Zum Schluss

Inzwischen hat sich vieles geändert; was Nordfriesland und die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste betrifft, erfreulicherweise eindeutig zum Besseren. Die Schutzgemeinschaft hat ihre Existenzberechtigung durch ihre Tätigkeit für die deutsche Nordseeküste längst bewiesen. Sie hat sich nicht zuletzt in Nordfriesland und hier durch das Wirken von Vorstandsmitgliedern aus Nordfriesland einen guten Namen gemacht, beispielsweise durch ihre wiederholte und immer wieder aktuelle (PALLAS!) Forderung zur Bildung einer einheitlichen deutschen Küstenwache. Und gerade in diesen Tagen, da diese Zeilen geschrieben werden, durch das Bemühen – in guter alter SDN-Tradition, möchte ich sagen –, in Husum die Kontrahenten im Streit um den Wattenmeer-Nationalpark wieder zum Gespräch zusammenzubringen. Denn, das muss leider gesagt werden, dem Naturschutz in Nordfriesland geht es angesichts einer in der Bevölkerung als zu rigoros empfundenen Naturschutzpolitik derzeit nicht so gut. Aber das ist ein anderes Thema.

Und das Nordfriisk Instituut, um auch das noch zu sagen, ist heute eine allseits geachtete, in seiner Existenz und in seiner neutralen Haltung nicht mehr angezweifelte Einrichtung. Wenn es auch mit zunehmender Konsolidierung und Präzisierung seiner Aufgaben die Mitgliedschaft in der SDN inzwischen aufgegeben hat, so hat es seinerzeit als Vorreiter und als Platzhalter für Belange Nordfrieslands doch eine wichtige Funktion erfüllt – und wie ich hoffe, gut erfüllt.

Persönlich möchte ich die Jahre des Anfangs der Schutzgemeinschaft nicht missen. Es ist mir eine Genugtuung, die Grundlagen einer Organisation mitgeschaffen zu haben, die sich so

gut weiterentwickelt hat. Ich habe dabei viel gelernt, politisch wie im Hinblick auf manche Sachthemen. Nicht zuletzt habe ich mein Vertrauen in die Verständigungsfähigkeit denkender Menschen, auch wenn sie unterschiedliche Positionen vertreten, durch die Mitarbeit im Vorstand der Schutzgemeinschaft immer wieder bestätigt gefunden. Dafür ich bin dankbar.

### Literatur

- ANONYMOUS 1972. Naturschutz im nordfriesischen Wattenmeer. Deutscher Naturschutztag in Husum. Mit Beiträgen von Ernst Engelbrecht-Greve, Wolfgang Eiz, Hans Lux, Frederik Paulsen, Nautischer Verein Nordfriesland, Walter Fiedler, Gert Oetken, Leo den Engelse. – Nordfriesland 22, 72-94
- ARCHIV NORDFRIISK INSTITUUT BREDSTEDT 1975. Akte Schutzgemeinschaft Nordseeküste 13, 1972 – 30.4.1975; SGN IV-V, 1.5.1975, SGN Material 1-2, 1973
- HASSEL, VON K.-U. 1972. Naturschutz in der Entscheidung. Vortrag auf dem Deutschen Naturschutztag 1972 in Husum. – Nordfriesland 23/24, 179-185
- HOLANDER, R. K. 1972. Nationalpark, ja – aber ...! – Nordfriesland 22, S.66
- HOLANDER, R. K. 1972. Schutz des Wattenmeeres. – Nordfriesland 23/24, 143-144
- HOLANDER, R. K. 1973. Der 12. Friesenkongreß. – Nordfriesland 27, 135-136
- PETERS, G. 1973. Schutz der Nordseeküste. Ansprache zur Gründung der Schutzgemeinschaft Nordseeküste. – Nordfriesland 25, 15-20

Reimer Kay Holander  
Bredstedt/Bräist, NF